



Niederschrift

48. Plenarsitzung Gemeinderat
20. März 2018, 15:30 Uhr
öffentlich
Bürgersaal, Rathaus Marktplatz
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

13.

Punkt 13 der Tagesordnung: Benennung von Straßen und Plätzen:

13.1: Zeitnahe Benennung eines Platzes oder einer Straße nach Gustav Landauer

Antrag: KULT

Vorlage: 2017/0630

dazu:

Änderungsantrag: GRÜNE

Vorlage: 2017/0738

13.2: Neue Straßen und Plätze nach verdienstvollen Frauen benennen

Antrag: GRÜNE

Vorlage: 2018/0044

Beschluss:

TOP 13.1: Einverstanden mit Stellungnahme der Verwaltung

TOP 13.2: Verweisung in den Kulturausschuss

Änderungsantrag: Mit Stellungnahme erledigt

Abstimmungsergebnis:

keine Abstimmung

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 13.1 und 13.2 zur Behandlung auf und verweist auf die vorliegenden Stellungnahmen der Verwaltung:

Da es zwei verschiedene Anträge sind, werden am Anfang zunächst beide Antragsteller zu Wort kommen. Wir fangen mit dem Antrag der KULT-Fraktion an.

Stadtrat Haug (KULT): Wir nehmen zur Kenntnis, dass die zeitnahe Benennung einer Straße oder eines Platzes nach Gustav Landauer oder auch eine vergleichbare Ehrung derzeit leider nicht möglich ist. Der Name bleibt auf der Vormerkliste für die Straßennamen. Damit ist zunächst anerkannt, dass der Kommunist und europäische Libertäre Gustav Landauer ein würdiger und bedeutender Sohn Karlsruhes ist. Es ist noch etwas hin bis zum 2. Mai 2019, zum 100. Todestag nach seiner brutalen Ermordung im Zuge der gewaltsa-

men Niederschlagung der Münchener Räterepublik. Vielleicht eröffnen sich doch noch Möglichkeiten oder private Initiativen, eine angemessene Würdigung zu den anstehenden Jubiläen zu ermöglichen. Einstweilen trösten wir uns mit der Ausstellung „Liebe und Revolution“, die im Rahmen der Europäischen Kulturtage am 27. April im Museum für Literatur im Prinz-Max-Palais eröffnet wird. Hier wird das gemeinsam erarbeitete literarische Werk von Hedwig Lachmann und Gustav Landauer gewürdigt. Auch dadurch kann dazu beigetragen werden, nicht zu vergessen, welche integre Karlsruher Persönlichkeit mit jüdischen Wurzeln Gustav Landauer war.

Zum anderen Antrag: Wir begrüßen natürlich, wenn mehr Frauennamen öffentlich auftauchen.

Stadträtin Rastätter (GRÜNE): Wir sind mit der Vorgehensweise zum Antrag der KULT-Fraktion einverstanden. Ich denke, es ist auch ein gutes Zeichen, wenn eine Würdigung in Form großer Ausstellungen, unter anderem auch im Zusammenhang mit den Europäischen Kulturtagen, gewürdigt wird. Gustav Landauer bleibt auf der Vormerkliste, so dass dem Anliegen weiter Rechnung getragen werden kann.

Wir haben jetzt diesen Antrag eingebracht, um noch einmal verstärkt dafür zu sorgen, dass verdienstvolle Frauen im öffentlichen Raum stärker gewürdigt werden können und sind mit der Antwort, wie sie jetzt von Ihnen kam, nicht einverstanden. Es geht uns hier nicht um eine parallele Liste zu der Liste, die ohnehin schon erstellt wurde, sondern es geht uns im Kern darum, dass wir einen Pool bekommen von Frauen, die dann aufgenommen werden können, wenn es neue Stadtteile oder auch neue Bezirke gibt, in denen Benennungen vorgenommen werden müssen, dass wir dann aus einem solchen Pool schöpfen. Es kann nun wirklich nicht sein, dass wir als Stadträtinnen und Stadträte eine historische Recherche beginnen, welche verdienstvollen Frauen dafür besonders geeignet sind. Gerade jetzt, wo wir wissen, dass in der Vergangenheit vorwiegend und fast ausschließlich die Straßen nach Männern benannt wurden und auch die jetzige Vormerkliste 14 Männernamen und nur 2 Frauennamen hat, wird es so fortgesetzt werden, wenn wir nicht Initiativen ergreifen, um dafür zu sorgen, dass doch die Leistungen im sozialen Bereich, im kulturellen Bereich, im politischen Bereich öffentlich stärker gewürdigt werden.

Der richtige Ort ist natürlich das Stadtarchiv, um die Recherchen durchzuführen bzw. das Kulturamt, der Kulturausschuss. Deshalb schlagen wir vor, dass das Thema im Kulturausschuss aufgerufen wird. Es kam jetzt ausschließlich über das Liegenschaftsamt nach rein formalen Kriterien. Dann kann man bei der Gelegenheit auch im Zusammenhang mit den Europäischen Kulturtagen, das möchte ich betonen, wo insbesondere auch die Erinnerungskultur für Frauen sehr stark thematisiert wird, noch einmal klären, wie Straßen nach verdienstvollen Frauen benannt oder andere Formen gefunden werden. Auch das wäre wichtig, andere Formen der Würdigung.

Ich möchte abschließen damit, dass ich neulich mit Frau Müller-Tamm, der Direktorin der Staatlichen Kunsthalle, ein Gespräch über dieses Thema geführt habe. Sie hat mir aus dem Stehgreif gleich zwei Namen von verdienstvollen Frauen genannt, im Zusammenhang mit der Kunstgeschichte. Einmal eine ehemaligen Leiterin der Staatlichen Kunsthalle, Frau Dr. Lilli Fischel, mit jüdischer Herkunft, die dann 1933 ihres Amtes enthoben wurde, aber eine maßgebliche Rolle bei der Ausprägung der Staatlichen Kunsthalle für die künstlerische Moderne gehabt hat und auch dafür letzten Endes ihres Amtes enthoben wurde. Es gibt die-

ses Potential. Es sind nicht unbedingt die Frauen, die immer ganz vorne in der ersten Reihe standen, sondern die, die unsere Stadt, unsere Kultur, unsere Sozialgeschichte geprägt haben. Deshalb sollten wir dieses Thema nicht einfach hier mit „keine weitere Liste“ abhaken, sondern sollten uns diesem Thema intensiver widmen. Dazu ist dann der Kulturausschuss der richtige Ort.

Stadtrat Müller (CDU): Wir haben hier zwei Anträge plus einen Änderungsantrag. Ich möchte gleich vorweg schicken, dass die CDU-Fraktion an ihrer Position im Hinblick auf den KULT-Antrag zur Benennung eines Platzes, einer Straße nach Gustav Landauer, unverändert aus der vergangenen Herbstsitzung festhält. Im Hinblick auf den Änderungsantrag der GRÜNEN wäre er insofern dann auch konsequent, wenn er in der Antragstellung zur Benennung von Straßen und Plätzen nach Frauen – dem ich mich absolut nicht verschließe – dann letztendlich auch im Bauausschuss behandelt wird, so wie es in der Stellungnahme der Verwaltung empfohlen wird.

Darüber hinaus – so geht es aus der Stellungnahme auch hervor – gibt es derzeit auch gar keine Baugebiete, wo man eine Reihe von Straßenbenennungen durchführen könnte. Insofern frage ich mich – Sie haben angesprochen, liebe Kollegin Rastätter, das Ganze dann auch noch im Kulturausschuss beraten zu wollen -, in welche Ausschüsse und Gremien Sie das letztendlich noch hinein bringen wollen. Ich denke, der Bauausschuss ist der richtige Ausschuss dafür. Dort sollte es auch bleiben.

Stadtrat Pfalzgraf (SPD): Wir sehen es als SPD-Fraktion ähnlich. Zum Antrag von KULT haben wir im November schon gesprochen und haben klar erklärt, dass wir das Vorhaben auch so unterstützen. Ich muss es nicht näher erklären. Kollege Haug hat deutlich gesagt, dass dieser Antrag durchaus seine Begründung hat. Aber wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass im Moment keine Möglichkeit besteht. Das heißt aber nicht, dass es zum St.-Nimmerleins-Tag verschoben wäre.

Zum Antrag der GRÜNEN bin ich ein Stück weit überrascht. Auch das haben wir diskutiert. Das haben wir auch im Bauausschuss diskutiert. Jetzt kommt ein Vorschlag bzw. wird er begründet mit der Aussage, dass keine Zufriedenheit besteht mit der Stellungnahme der Verwaltung. Da steht aber ganz eindeutig drin, dass in Zukunft stets geprüft wird. Es steht auch ganz eindeutig drin, dass verstärkt auf die Präsenz von Frauen geachtet werden soll in Zukunft. Wir hatten eine Bauausschuss-Sitzung am 1. März, das ist noch gar nicht so lange her. Da bestand Einigkeit darüber, diese ganze Thematik zu sammeln, zusammenzuführen und dann zweimal im Jahr darüber zu beraten. Ausnahme, was im Gemeinderat hier beschlossen wird bzw. extra noch einmal vorgetragen wird. Denn das andere sind Vorschläge von außen, von Einrichtungen, Initiativen oder Privatpersonen.

Verwundert bin ich deshalb, weil wir jetzt mit dem Vorschlag der GRÜNEN davon ausgehen müssen, wir würden das ganze als Gemeinderat abgeben an den Kulturausschuss. Dazu bin ich überhaupt nicht bereit. Wir haben bisher mit Erfolg solche Vorschläge immer hier diskutiert, ausgiebig begründet, in den Bauausschuss gegeben. Dort wurde es dann entsprechend umgesetzt, wo die Möglichkeiten waren.

Zum Schluss wiederhole ich jetzt noch einen Satz vom November, als wir darüber gesprochen haben, das steht auch in der Vorlage drin: Es ist nicht so, dass Frauen nicht berücksichtigt werden. Wir haben mit der Südstadt Ost einen ganzen Stadtteil den Frauen ge-

widmet. Das ist richtig so. Wenn die Stadtverwaltung jetzt sagt, dass sie verstärkt das Thema Frauen berücksichtigen wird, dann sind wir mit der Stellungnahme der Verwaltung zufrieden und möchten es auf keinen Fall abgeben an irgendeinen anderen Ausschuss. Es ist Sache des Bauausschusses bzw. hier des Gemeinderates.

Stadtrat Høyem (FDP): Der britische Nobelpreisträger T. S. Eliot hat ein wunderbares Gedicht geschrieben, aus dem ich die ersten Zeilen zitiere: „The naming of cats is a difficult matter. It isn't just one of your holiday games.“ Er schreibt weiter in deutscher Übersetzung: „Vielleicht denkt ihr erst, ich sei völlig meschugge, wenn ich sage, eine Katze braucht drei verschiedene Namen.“ Ein Name abhängig vom Geschlecht, der offiziellen Rasse und man braucht einen Kosenamen. So schwierig ist es auch, über Namen im öffentlichen Raum zu entscheiden: Frau oder Mann, Politiker oder Künstler, links- oder rechtsorientiert, lebendig oder tot. Diese Diskussion ist wichtig, und sie findet überall in der Welt statt.

Ich möchte unserem heutigen Thema etwas Perspektive geben. Als Minister für Grönland war ich auch für das Gesetz über geografische Namen zuständig. Es war mehrere hundert Jahre normal, dass Städte und geografische Plätze in Grönland nach dänischen Persönlichkeiten in der Kolonialzeit benannt waren. Das findet der moderne Grönländer nicht besonders gut. Man hat deshalb angefangen, den Städten grönländische Namen, oft naturnahe wie beispielsweise „Die Stelle mit den vielen Robben“, zu geben. Das finden die Dänen oft als historisch falsch. Man hat dann Kompromisse gefunden mit Doppelnamen wie Jakobshavn Ilulissat, ungefähr wie wir hier in Karlsruhe historischen Namen einen gegenwärtigen Text hinzufügen.

Eine andere Diskussion ist, ob man auch lebende Personen mit einem Platznamen ehren kann. Als Schulleiter der Europäischen Schule in Karlsruhe habe ich vorgeschlagen, dass der öffentliche Platz vor der Schule mit dem berühmten Arnoldbrunnen den Namen Professor-Arnold-Platz bekommen soll. Die Karlsruher Verwaltung hat geantwortet, dass es nicht möglich ist, weil Professor Arnold noch lebt. Jetzt ist Professor Arnold leider gestorben. Also vielleicht sollte man es wieder versuchen.

Im nordöstlichen Teil Grönlands gibt es eine ganz kleine Insel, unbewohnt und nicht größer als der Karlsruher Marktplatz. Es gibt einen kleinen See, ungefähr so groß, wie dieser Bürgersaal. Die grönländischen Politiker haben versprochen, diesen See nach mir zu benennen. Aber zuerst muss ich sterben. Dann haben wahrscheinlich alle das vergessen.

T. S. Eliot hat Recht, es ist sehr schwierig, Katzen Namen zu geben. Noch schwieriger ist es mit Benennungen von Straßen und Plätzen. Sollen wir Liberalen einem Anarchisten wie Gustav Landauer diese Ehre geben? Vielleicht. Aber dann müssen wir nächstes Mal einen Liberalen oder eine Liberale finden. Sie hören selbst, wie absurd so eine Diskussion enden kann. Die eine Seite bekommt dieses Mal eine Frau, die andere Seite nächstes Mal einen Mann. Sollen wir die Namen austauschen, wenn unsere Werte andere werden als in der Vergangenheit? Unsere Meinung ist, dass wir die Toten nicht in unserer jetzigen politischen Debatte benutzen sollten. Unsere Meinung ist auch, dass unser gemeinsamer öffentlicher Raum nach Persönlichkeiten unserer gemeinsamen Geschichte benannt werden sollten. Eigentlich möchten wir sehr gerne, dass wir dieses Namensthema nicht mehrmals jedes Jahr hier im Gemeinderat diskutieren müssen. Lassen Sie unsere vielfältige Geschichte und Stadt nach vielfältigen weiblichen und männlichen Personen benannt sein und im Zusam-

menhang mit dem Leitfaden zur Erinnerungskultur im öffentlichen Raum diskutieren. Aber wir brauchen nicht jeden einzelnen hier zu diskutieren, Mann oder Frau, liberal oder Anarchist.

Stadträtin Zürn (Die Linke): Das Benennen von Straßen nach großen Persönlichkeiten ist eigentlich in Karlsruhe ein Erbe des Absolutismus. Die Straßennamen Karl-Wilhelm, Karl, Luise usw. sprechen davon. Später kamen dann andere große Männer dazu. Jetzt sollen weitere wichtige Persönlichkeiten weiblichen Geschlechts auch dazu. Dieser Versuch, die gesellschaftliche Präsenz und Leistung von Persönlichkeiten zu würdigen, ist eigentlich im Rahmen der traditionellen Straßenbenennungspolitik nachvollziehbar. Wir werden dem Antrag von KULT und GRÜNE also zustimmen.

Aber, langfristig finden wir das Konzept dieser Straßenbenennung einmal hinterfragbar. Vielleicht möchte jemand lieber im Feldblumenweg wohnen als in einem Namensungetüm, das es z. B. in Dingolfing gibt, aber in Karlsruhe auch – ich wollte keines aus Karlsruhe nehmen: Bischof-Geistlicher-Rat-Josef-Zinnbauer-Straße oder solche Namen, die von großen Personen deuten. Ich weiß nicht, wer in so einem Namensungetüm leben möchte. Was sind denn eigentlich Menschen von Bedeutung?

Ich möchte einmal ein Beispiel aus Hamburg nennen, wo kürzlich eine Straße nach einem verstorbenen Straßenfeger benannt wurde, der in der Stadt recht bekannt war und jahrzehntelang dort gearbeitet hat. Hunderte von Kolleginnen und Kollegen haben der Einweihung beigewohnt. Die Straße heißt jetzt: Yüksel-Mus-Straße. Das finde ich auch eine gute Idee. Die Stadt Berlin hat aus einem Männerstraßendilemma nun den Schluss gezogen, einen geplanten Moses-Mendelssohn-Platz jetzt Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz zu nennen, also die Frauen und die Männer gemeinsam. Das wäre auch einmal eine moderne Idee, löst zwar einige Probleme, schafft aber wieder ein neues Straßennamensungetüm. Das Hinterfragen dieses Konzepts fänden wir eine gute Idee. Es ist auch nicht immer so gewesen, dass Straßen so benannt wurden. Früher wurden sie nach Gewerken oder nach Gengen benannt. Es gäbe noch sehr viele schöne andere Ideen.

Aber nochmals zu Gustav Landauer. Der würde sich wahrscheinlich in der Gesellschaft solcher lupenreinen Demokraten wie dem Schlosserbauer Karl Wilhelm, der für seinen ausschweifenden Lebensstil und seine Sonnenkönigslebensweise berühmt war, nicht sonderlich wohl fühlen. Sein Verständnis von Mitbestimmung war nämlich, um ihn auch einmal zu zitieren, ein Gemeinwesen von Gemeinschaften, von Gemeinden zu schaffen. Er widersprach autoritären Systemen, übrigens auch einem Sozialismus, der Alleinherrscheranspruch stellte. Gustav Landauer hatte in der Schriftstellerin und Übersetzerin Hedwig Lachmann übrigens eine Lebensgefährtin, die seine politischen Ansichten teilte und sicher zu ähnlicher Berühmtheit gelangt wäre wie er, wenn sie ein Mann gewesen wäre. Ich hoffe und bin sicher und denke auch über kreative Methoden nach, ob es nicht in Karlsruhe ein Plätzchen gibt, wo das absolutistische Erbe der Stadt nicht ganz so absolut ist und wo sich Hedwig Lachmann und Gustav Landauer eines Tages zuhause fühlen können, z. B. an einem Landauer-Lachmann-Platz. Wir arbeiten daran und stimmen ansonsten für die beiden vorliegenden Anträge.

Stadtrat Schmitt (pl): Ich möchte etwas zu Gustav Landauer sagen, also zu dem Antrag der KULT-Fraktion, weil ich beim ersten Mal einige Probleme hatte. Gustav Landauer war mir bisher nur bekannt als Anarchist. So wird er auch im vorliegenden Antrag genannt.

Anarchismus verbindet man normalerweise mit Attentaten, Terror und Chaos. Deshalb habe ich mich auch nie für diesen Menschen interessiert, ein Fehler, wie ich heute zugeben muss. Als ich den Antrag der KULT-Fraktion zum ersten Mal gelesen habe, habe ich mich gefragt, warum wollen Sie eine Straße nach einem geistigen Bombenleger benennen. Nur, weil er in Karlsruhe geboren wurde und hier zur Schule gegangen ist? Dass er – das steht auch im Antrag – Mitglied der Räteregierung in München war, war für mich auch kein hinreichender Grund für eine Straße mit seinem Namen. Wenn man sich mit der Person Landauer beschäftigt, stellt man fest, dass es ziemlich kompliziert ist herauszufinden, was der Mann überhaupt wollte. Eines ist mir allerdings schnell klar geworden. Anarchist im oben zitierten Sinne war er mit Sicherheit nicht, da er Gewalt, Terror und Attentate kategorisch ablehnte. Landauer wurde kurz vor der Jahrhundertwende Redakteur der Zeitschrift Sozialist. Diese Zeitschrift attackierte die Sozialdemokraten und kommentierte die politischen Ereignisse im Kaiserreich. Die Redaktion wurde regelmäßig von der Polizei durchsucht, die Zeitschrift beschlagnahmt und die Redakteure immer wieder verhaftet und verurteilt. Auch Landauer musste zweimal ins Gefängnis, einmal zwei Monate, das andere Mal neun Monate.

Sozialismus war für Landauer der Wille geeinter Menschen, um eines Ideals Willen Neues zu schaffen. Konträr dazu sah er die Sozialdemokratie, die er als Sozialtechnokraten bezeichnete, die alles tut, um tiefgreifende Gesellschaftsveränderungen und wirklich soziales Leben zu verhindern. Insofern war es kein Zufall, dass er von Kurt Eisner gefragt wurde, ob er bei der Revolution in München anschließend in seiner Räteregierung mitmacht. Landauer sagte zu. Und als nach der Ermordung Eisners die Funktionäre der KPD die Macht übernahmen, quittierte er den Dienst und trat von allen Ämtern zurück. Denn er hatte gemerkt, dass auch die etwas wollten, was er nicht wollte. Er wollte keine Bevormundung von Menschen, weder durch einen kapitalistischen noch durch einen kommunistischen Staat. Landauer wollte gar keinen Staat. Er setzte auf das Individuum, das nur sich selbst verantwortlich ist und propagierte die Bildung von kleinen Gruppen, in denen die Menschen ihr freudiges und schönes Leben, wie er es nannte, selbst organisieren. Zu diesem Zweck gründete er ländliche Siedlungsgenossenschaften, musste aber schnell feststellen, dass es einerseits an Geld fehlte und die Idee der selbstbestimmten Gemeinschaft andererseits am Eigensinn des Einzelnen scheiterte. An dieser Stelle könnte man eigentlich aufhören und feststellen, dass Gustav Landauer in erster Linie ein Idealist oder ein Utopist war, der in keine Schublade passte. Umso tragischer ist es, dass er auch bei der Besetzung Münchens durch Reichswehr und Freikorps aufgegriffen und am 2. Mai 1919 im Gefängnis Stadelheim bestialisch ermordet wurde.

Nun steht die Frage im Raum, warum wir in Karlsruhe eine Straße nach ihm benennen sollten. Fakt ist, es geht um einen Menschen, der für seine Ideale gekämpft hat, dafür ins Gefängnis gegangen ist und dafür gestorben ist. Davor muss man Respekt haben, vor allem, wenn diese Ideale ethisch vertretbar sind. Das sind sie aus meiner Sicht ganz klar. Insofern befürworte ich den Vorschlag der KULT-Fraktion, in Karlsruhe eine Straße nach Gustav Landauer zu benennen. Allerdings muss man sich fragen, ob es in unserer Vorschlagsliste nicht andere Kandidaten gibt, die mehr Relevanz für Karlsruhe haben und auch nicht vergessen werden sollten. Für mich ganz oben steht Karl Hubbuch, dessen Todestag sich im nächsten Jahr ebenfalls jährt, zum 40. Mal. Der Name Hubbuch ist seit mehr als 30 Jahren auf der Liste. Es ist traurig, dass es bisher nicht gelungen ist, eine Straße für ihn zu finden.

Der Vorsitzende: Mir fällt nur ein, es ist manchmal gut, wenn man sich intensiv mit den Personen beschäftigt und nicht mit den Etikettierungen.

Jetzt kommen wir in die Abarbeitung der ganzen Anträge. Ich fange mit dem Antrag der KULT-Fraktion an. Da gibt es einen Änderungsantrag der GRÜNEN. Ich hatte Sie, Frau Rastätter, so verstanden, dass Sie den als erledigt betrachten. Habe ich das richtig verstanden? Dann bleibt es beim Antrag der KULT-Fraktion. Da hatten wir vorgeschlagen, dass wir das in der Vorschlagliste lassen und zu gegebener Zeit wieder aufrufen. Da nehme ich an, dass die KULT damit einverstanden ist. Insofern brauchen wir beides jetzt hier nicht abarbeiten, wenn Sie so einverstanden sind.

Wir haben dann den Antrag der GRÜNE-Fraktion. Da geht es um die Frauen. Da habe ich jetzt, ehrlich gesagt, Frau Rastätter, unserer Stellungnahme nicht entnehmen können, dass wir es darauf reduzieren wollen, keine Parallelliste zu führen, sondern dass wir darauf hinweisen, dass es eine Liste gibt. Auf diese Liste können auch Frauen. Wir haben eben in Karlsruhe die Tradition, dass wir jetzt nicht als Stadt diese Liste füllen, sondern dass es ein Stück weit auf Vorschlag aus verschiedenen Gruppen geschieht. Ich verstehe nicht, wenn Frau Professor Müller-Tamm jetzt eine interessante Kandidatin hat, warum sie uns nicht einfach einen Brief schreibt. Dann würden wir das mit Ihnen klären, ob die auf die Vormerkliste kommt oder nicht. Ähnlich könnte man es auch mit der Sängerin machen, die einmal bei einer Tollhausveranstaltung mit Micha Brumlik vorgeschlagen wurde, einer jüdischstämmigen Sängerin. So gibt es einige Zurufe. Die müssen nur irgendwann in unserer Liste landen.

Das, was jetzt unsere Antwort von Ihrem Beitrag unterscheidet, ist Ihre Forderung, dass sich das Kulturamt hinsetzt und selber eine Recherche macht. Sie haben vorgeschlagen, dass man zu diesem Punkt noch einmal im Kulturausschuss debattiert, ob man das nun so machen möchte oder nicht. Es ging nicht darum, die Zuständigkeit vom Bauausschuss in den Kulturausschuss zu verweisen, sondern es ging um diese Beauftragung. So habe ich das verstanden. Ich würde Ihnen gerne den Vorschlag machen, dass man – in Abstimmung mit Herrn Dr. Käuflein – diesen Aspekt Ihres Antrags, dass nämlich die Stadt eine Liste machen soll, in den Kulturausschuss verweist, um diesen Aspekt noch einmal gemeinsam zu diskutieren. Wenn es ein solches Begehrt gibt, dass das Kulturamt einen solchen Auftrag ausführen soll, sollte dieses Begehrt im Kulturausschuss diskutiert werden. Das hat nichts mit der Zuständigkeit des Bauausschusses dann für die Benennung zu tun. Der Kulturausschuss kann es auch gar nicht beschließen, insofern kann er auch den Bauausschuss nicht ersetzen.

Das wäre mein Vorschlag ans Plenum. Wenn Sie damit einverstanden wären, können wir auf eine Abstimmung verzichten. Aber ich kann Ihnen nur etwas vorschlagen. – Sie sind einverstanden mit dem Vorgehen, mehr oder weniger begeistert.

Damit unterbrechen wir die Sitzung für eine Häppchenpause und treffen uns in einer halben Stunde hier wieder.

(Unterbrechung der Sitzung von 18:32 – 19:02 Uhr)

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt – Ratsangelegenheiten
10. April 2018